

00114 Foto: to





Reiserouten

Reiseroute 1 Überblick

Simferopol – Saky – Yevpatoriya – Halbinsel Tarkhankut

Die Fahrt von Simferopol in den **Westen der Halbinsel** ist eine Route für Liebhaber breiter **Sandstrände** und zuverlässigen sonnigen Wetters, aber auch für die, die gern direkt am Meer campen. Die Reise beginnt am Bahnhof in Simferopol. Von der Wahl des Verkehrsmittels hängen Fahrtdauer (die *Elektrichka* fährt auf einem Umweg über 2 Std., der Bus braucht ca. 1:30 Std.) und Fahrtkosten ab (Bahn: 3 UAH, Bus: 20 UAH). Landschaftlich unterscheiden sich beide Varianten nicht sonderlich. Bei der Busfahrt erblickt man einige Radioteleskope und die weißen Kuppeln der Observatorien, die man von der Bahn aus nicht sieht. Die erklärte Mehrheit der Touristen beendet ihre Fahrt in Yevpatoriya, doch auch die Halbinsel Tarkhankut hat Besuchern etwas zu bieten.

Die ganze Westkrim kann von Simferopol oder Sevastopol aus besucht werden. In der Hymne von Simferopol, die auf dem Bahnhof bei der Abfahrt wichtiger Züge gespielt wird, heißt es denn auch „*Mein Simferopol – du Tor zur Krim. / Meine weiße Stadt am Fuße der sonnigen Hügel*“.



Simferopol

(ukr. Сімферополь,
russ. Симферополь)

Simferopol ist eine gute Übernachtungs- und Verpflegungsbasis und außerdem das Verkehrszentrum der Krim: Hier laufen alle Bahn-, Bus- und Fluglinien zusammen. Bis an die Schwarzmeerstrände gelangt man von Simferopol aus. Nicht einmal 40 km westlich der Stadt liegen die Strände von Mykoláivka (ukr. Миколаївка, russ. Николаевка [nikolájevka]) an der Bucht von Kalamita – der beliebteste Badeort der Hauptstädter (Anreise mit der *Marshrutka* vom Bahnhof für 10–12 UAH).

Simferopol ist die **Hauptstadt der Autonomen Republik Krim**. Die Stadt, die zentral in einer Niederung zwischen dem inneren und dem äußeren Gebirgszug des Krimgebirges an der Grenze zwischen Gebirge und Steppe und am größten Fluss der Halbinsel, dem Salhyr, liegt, ist ein natürlicher Verkehrsknotenpunkt. An diese Funktion knüpft der aus dem Griechischen stammende Name an: Simferopol – „Sammelstadt“ (griech. *symfero* – „ich sammle“), den sich Eugenios Bulgaris – ein Gelehrter, Geistlicher und Sozialaktivist – ausgedacht hat und der der neu entstehenden Stadt 1784 von Feldmarschall Grigori Potjomkin, dem Fürsten von Taurien, offiziell verliehen wurde. Von 1802 bis 1921 war die Stadt Sitz des Russischen Gouvernements, danach bis 1946 und 1991–92 Hauptstadt der Autonomen SSR Krim und in den Jahren 1946–91

Sitz des Oblast Krim der Ukrainischen SSR. 1992–95 war es Hauptstadt der Republik Krim, und seit dem 17. März 1995 ist Simferopol die Hauptstadt der Autonomen Republik Krim in der unabhängigen Ukraine.

Der Name Simferopol kann auch als „Stadt des Nutzens“ übersetzt werden. Sichtbar ist das im alten Stadtwappen: ein Bienenstock mit Bienen vor dem Hintergrund des erhabenen Chatyrdah. Im neuen Wappen prangt über dem Chatyrdah ein orthodoxes Kreuz.

Das Gebiet, auf dem Simferopol liegt, war schon vor tausenden von Jahren besiedelt. In den östlichen Vororten – heute Luhove (ukr. Лугове, russ. Луговое [lugóvoye]), früher Chokurcha (Чокурча) – fand man in der Chokurcha-Höhle die Spuren eines Urmenschen aus der Mousterienkultur, der hier vor 40–50 Tsd. Jahren gelebt hatte. Vom 3. Jh. v.u.Z. bis zum 4. Jh. u.Z. lag auf dem Hügel südlich vom Zentrum das **Skythische Neapolis** – die Hauptstadt des spätskythischen Staates.

Die ersten Gebäude der 1784 von den Russen angelegten und zur **Hauptstadt des taurischen Gouvernements** bestimmten Stadt lagen in der Nachbarschaft der Anfang des 16. Jh. entstandenen Besetzung der Krimkhane Ak-Mechet (Weiße Moschee). Heute liegen deren Überreste innerhalb der Grenzen von Simferopol und zeugen von der ruhmreichen tatarischen Vergangenheit der Stadt. Die **schmalen, verwinkelten Gassen** (*stariy goród* – „Altstadt“ – genannt) findet man südöstlich vom Supermarkt



-  Bahnvorverkaufskassen
-  1 Hotel ARTEK
- 4 Hotel UKRAINA
- 11 Hotel VALENSYA
- 19 Hotel AVTO
- 20 Hotel SPORTIVNAYA
- 22 Hotel MOSKVA
- 23 Hotel KOLOS
-  Supermarkt SILPO (ehem. TsUM)
-  3 Club METRO
- 5 Restaurant COTTON CLUB
- 6 Restaurants YEVREYSKA KUKHNYA, DYKANKA
- 7 Restaurant MOTIVI
- 8 Restaurant ULF TOPOR
- 9 Restaurant SILA KELTA
- 13 Restaurant BEGE MOTO BAR
- 18 Restaurant KNIAZHA VTIKHA
-  Firmengeschäft MASSANDRA
-  Pub BAZA
-  10 Wissenschaftliche Iwan-Franko-Bibliothek
- 21 Bibliothek „Taurika“
-  2 Museum der Schönen Künste
- 15 Museum für Landeskunde
- 16 Ethnografisches Museum
- 12 Peter-und-Paul-Kathedrale
- 14 Dreieinigkeitskirche
- 17 Dreifaltigkeitskathedrale
-  Kebir-Dzhami-Moschee
-  Woronzow-Haus
-  Historisch-Archäolog. Reservat "Skythisches Neapolis"

Silpo (einst: ЦУМ – *Tsentralnyy Univermäg*). Laut dem türkischen Reisenden des 17. Jh., Evliya Celebi, dem Autor einer wertvollen Beschreibung der Krim, befanden sich hier 1800 Häuser, unter denen auch zwei- und dreistöckige Gebäude nicht fehlten, was in tatarischen Städten eine Seltenheit war. Heute meidet man das Viertel nach Einbruch der Dunkelheit besser, da es recht heruntergekommen ist.

Die Stadt wurde von den Russen zu Beginn des russisch-türkischen Kriegs 1771 eingenommen, unmittelbar nachdem die II. Russische Armee des Fürsten W. Dolgorukow in einem glanzvollen Sturm die Festung Perkop erobert hatte, die den Zugang ins Innere der Halbinsel abwehren sollte. An der Stelle des russischen Stabsquartiers – auf dem jetzigen **Siegesplatz** (площадь Победы [*plóshchad' pobédy*]) – steht heute ein über 20 m hoher Obelisk zu Ehren Dolgorukows (von 1842). 1984 wiederum wurde neben dem Hotel „Ukraina“ das Denkmal eines anderen russischen Führers aufgestellt – A. Suworow, der an dieser Stelle 1777 sein Quartier hatte und Befestigungen für seine gegen die Türken kämpfenden Abteilungen errichtete.

Die Stadt wurde anfangs hauptsächlich von pensionierten Soldaten bewohnt und von Christen, die aus der Ukraine und den Zentralgouvernements Großrusslands vertrieben worden waren. Nach der Liquidation des Gouvernements Taurien durch Zar Peter I. stagnierte ihre Entwicklung. Nach dem Tod des Zaren wurde das

Gouvernement jedoch wieder eingesetzt, und Simferopol begann, sich von Neuem auszudehnen.

Unter der Herrschaft von Nikolaus I. (1825–55) entstanden in Simferopol viele große öffentliche Gebäude: die Alexander-Newski-Kirche (1827), das Gouverneursgebäude (1853), der Woronzow-Palast (1824) und andere.

Im Krimkrieg war die Stadt ein riesiges Lazarett für die Verwundeten aus dem belagerten Sevastopol – es starben hier über 30.000 Menschen. Der Bauabschluss der **Bahnlinie** zwischen Simferopol und Charkow im Jahre 1874 stärkte die Bedeutung der Stadt, trotzdem behielt sie noch viele Jahre lang ihren provinziellen Charakter.

Heute hat Simferopol mehr als **400.000 Einwohner**. Hier befinden sich die **Universität** Simferopol, das Medizinische Institut, das Institut für Architektur und Kurbau, das Landwirtschaftliche Institut und an Kultureinrichtungen das Ukrainische Musiktheater, das Krimtatarische Musikalisch-Dramatische Theater, das Kinderpuppentheater und die Krim-Philharmonie.

Sehenswertes

Die Stadt ist nicht reich an atemberaubenden Kulturdenkmälern – interessanter als das heutige Aussehen ist deren Geschichte. Außer den im Folgenden beschriebenen Objekten gibt es im Zentrum ein paar hübsche Straßen mit alten, schön renovierten Häusern. Vor allem die Ul. Karla Marksa und deren Querstraße Ul. Pushkina eignen sich ganz zum Bummeln, da diese



zur Fußgängerzone umgestaltet worden sind. Hier befinden sich auch die wichtigsten Geschäfte und Cafés der Stadt.

An der Ploshchad Pobedy (Siegesplatz) wird derzeit die mächtige **Aleksander-Nevskij-Kathedrale** von 1823 wieder aufgebaut. Der Zentralbau mit seiner markanten Kuppel ist bereits recht weit fortgeschritten, vom Glockenturm ist allerdings bislang noch nichts zu sehen. Nach deren kompletter Fertigstellung wird die Innenstadt jedenfalls um eine bedeutende Landmarke reicher sein.

Südlich des Pl. Sovetskaya – der Name trifft den optischen Eindruck, den dieser hinterlässt, ganz gut – findet man ein Viertel, das vom alten tatarischen **Ak Mechet** übrig geblieben ist. Dieses wird zumindest in den nahe dem Zentrum gelegen Teilen saniert, wobei allerdings viele der alten Gebäude nicht restauriert, sondern durch viel zu große Villen in postmodernem Stil ersetzt werden. Neben der unten beschriebenen Moschee sind hier zwei Kirchen aus dem 19. Jh. erhalten geblieben.

Kebir-Dzhami-Moschee

Die Kebir-Dzhami-Moschee (1508), Ul. Kurchatova 4, ist das **älteste Gebäude der Stadt**, erbaut von Abdarakhman Bek. 1736 wurde die Moschee nach dem Durchzug von General Feldmarschall Minich zerstört. 1740 wurde sie wiederaufgebaut und anschließend viele Male zerstört und umgebaut. Vom ursprünglichen Gebäude ist vielleicht nur noch der an der Rückseite

eingemauerte Stein übrig. Wenn man sich der Moschee nähert, kommt meist jemand heraus und erzählt etwas über sie. Ist man zudem entsprechend gekleidet (Schultern und Beine sollten bedeckt sein), und es ist nicht gerade Freitag, wird man sicher auch das Innere besichtigen dürfen.

Das die Moschee umgebende Stadtviertel ist von der Substanz her einigermaßen erhalten, aber in schlechtem Zustand. Dennoch lohnt sich ein kurzer Rundgang durch das Gassengewirr, das in völligem Gegensatz zu der herausgeputzten Innenstadt steht.

Woronzow-Haus

Das Woronzow-Haus (1827), entworfen von F. Elson, liegt im **Park Salgirka**, Ul. Yaltinskaya 2. Gäste- und Wirtschaftsteil mit Fenstern und Kaminen im neogotischen Stil, eine Anlehnung an den Khanspalast in Bakhchysarai. Das Ganze wird von einem Säulengang im dorischen Stil und einer Terrasse ergänzt, von welcher eine Reihe mit Marmorlöwen bekränzter Treppen in den Park führt. Das Gebäude ist interessant, eigens dafür einen Ausflug aus dem Zentrum einzuplanen, lohnt allerdings weniger.

Gouvernementsgymnasium

Das Gouvernementsgymnasium für Knaben aus dem 19. Jh., Ul. Karla Marksa 32, ist berühmt vor allem für seine Lehrer und Schüler, deren Namen man an den in die Gebäudemauer eingelassenen Platten studieren kann. Darunter befinden sich der Che-

miker D. Mendelejew, der Physiker I. Kurtschatow, der Maler I. Aiwasowski, der armenische Komponist und Dirigent A. Spendiarow und der karäische Dichter Ilja Kasas.

Iwan-Franko-Bibliothek

Die Wissenschaftliche Iwan-Franko-Bibliothek, Ul. Górkogo 10, wurde 1826 nach einem Entwurf von I. Goniajew erbaut. Während des Krimkriegs war hier das Lazarett für die verwundeten Verteidiger von Sevastopol untergebracht, hier arbeitete auch der bekannte Chirurg Nikolai Pirogow.

Gorki-Theater

Das Russische Akademische Gorki-Theater für Drama, Ul. Púshkina 15 (Tel. 276702), entstand 1911, der Entwurf stammt von dem bekannten Architekten A. Beketow. 1996 wurde der fast 16 Jahre dauernde Wiederaufbau des Theaters fertiggestellt. Die ursprüngliche Außenansicht hat man erhalten, dafür aber das Innere vollständig umgebaut: Es entstand ein **Theaterkomplex mit sieben Bühnen**, von einer großen für 711 Plätze bis hin zur Kammerbühne. Die Spielzeit dauert im Sommer gewöhnlich noch bis zur ersten Augustwoche, gegeben werden überwiegend Freilichtaufführungen (Ul. Geróyev Adzhimushkaya, an der Rückseite des Gebäudes).

Ukrainische Nationalbank

Die Simferopoler Zweigstelle der Ukrainischen Nationalbank, Ul. Górkogo 4, wurde 1913 nach einem Ent-

wurf des Krimischen Architekten N. Krasnow erbaut, dem Projektanten des Palastes in Livadiya, für die Gesellschaft für Gegenseitige Kredite.

Historisch-Archäologisches Reservat Skythisches Neapolis

Die ehemalige Stadt liegt zwischen den Straßen Ul. Voróvskogo, Neapólskaya und Arkheologicheskaya. Anfahrt mit der Buslinie 4 oder mit der *Marshrutka* Nr. 85 (Abfahrt von der Haltestelle an der Ul. Chekhova neben dem Park im. Treneva im Stadtzentrum) – Ausstieg an der Haltestelle „Konéchnaya“. Zu Fuß gelangt man über den Weg hin, der vom Hotel Moskvá nach oben führt. Besser als auf „Skythisches Neapolis“ (Неаполь Скифский [*neapól' skífskiy*]) reagieren die Einwohner auf die Bezeichnung „Skythische Ausgrabungen“ [*skífskiye raskóпки*] – was den Eindruck, den der Gipfel der höchsten Erhebung von Simferopol macht, gut illustriert: ein Gebäude, in dem Jugendliche Partys am Lagerfeuer veranstalten, und ein paar durcheinander gewürfelte Steinhäufen.

Der Ort an der Kreuzung zweier Straßen – der Nomadenstraße aus der



Steppe und der Handelsstraße aus dem Taurischen Khersonesos – zog die Aufmerksamkeit des skythischen Königs Skilur auf sich, der im 3. Jh. v.u.Z. hier seine **Hauptstadt** gründete – das Skythische Neapolis. Die mehrmals von den Nomaden zerstörte Stadt wurde im 4. Jh. endgültig **von den Hunnen vernichtet**. Mehrere Jahrhunderte lang existierte hier später eine griechisch-skythische Siedlung und dann Kermenchik – eine „Kleine Festung“ der Tataren.

Die Ruinen der Stadt wurden zufällig 1827 bei der Gewinnung von Bausteinen durch die einheimische Bevölkerung entdeckt. Sie fanden ein Relief mit der Darstellung eines skythischen Reiters und drei beschriftete Marmorplatten. Wissenschaftliche Untersu-

chungen ergaben, dass die Inschrift den Namen des skythischen Königs Skilur enthielt und Zeus aus Athen gewidmet war, während das Relief den König selbst darstellte.

Die archäologischen Ausgrabungen begannen 1834 und dauern bis heute an. Das ganze Gelände ist archäologisches Reservat, das vom Museum für Landeskunde der Krim betreut wird. Es wurden Überreste von **Wehrmauern** freigelegt, ein Platz mit einem zentral angeordneten **städtischen Gebäude**, das von Säulen umgeben ist, und ein **Mausoleum** mit den Grabmälern des Königs Skilur, seiner Ehefrau und von mehr als 70 königlichen Würdenträgern. Außerhalb der Stadtmauern befindet sich eine Nekropole mit **Felsengräbern** der skythischen Aristokratie.

